

Porträt

«Du kannst nicht immer unzufrieden aufstehen»

Mit Crèmeschnitten und Nusstorten verdiente Markus Vonlanthen einst seine Brötchen. Heute ist der ehemalige Konditor einer der bedeutendsten Kunsthändler Bündens. Und damit ist er nun auch ganz zufrieden.

Von Thomas Kaiser

Nein, Markus Vonlanthen hat nicht eines Morgens in den Spiegel geblickt und sich gefragt, was er vom Leben eigentlich noch so erwarte. Und sein Spiegelbild hat ihm darum auch nicht geantwortet, dass er sein Leben vollkommen auf den Kopf stellen solle.

Denn eigentlich ist der gelernte Konditor 19 Jahre lang gerne seiner Arbeit nachgegangen. Dann aber beschloss der Grossverteiler, für den Vonlanthen seine Crèmeschnitten und Nusstorten kreierte, die Arbeitsabläufe in der Konditorei zu automatisieren. Von da an beschränkte sich Vonlanthens Beruf fast nur noch auf kosmetische Korrekturen an vorproduzierten Birnenbroten. Denn die Maschinen in der Konditorei spuckten das Birnenbrot nicht immer ganz formvollendet aus. Und da das Auge auch bei Massenprodukten immer noch mitisst, war Vonlanthen bald so etwas wie das ästhetische Gewissen der Birnenbrotmaschinerie. Mit dem Konditoren-Kunsthändlerwerk hatte dies freilich nicht mehr viel zu tun. Und darum nahm Vonlanthen seinen Hut. «Du kannst nicht immer jeden Morgen unzufrieden aufstehen», erklärt Vonlanthen diesen Schritt heute.

Jeden Franken für die Kunst

Das alles liegt nun schon weit mehr als zwei Jahre zurück. Und heute ist Vonlanthen morgens wieder zufrieden. Reichtum hat ihm sein neues Leben nicht gebracht – zumindest nicht in finanzieller Hinsicht. Denn wenn Vonlanthen gut verkauft, investiert er das Geld



Partnerschaft fürs Leben: Cy Twomblys Werk begleitet den ehemaligen Konditor und heutigen Kunsthändler Markus Vonlanthen seit 15 Jahren. (Foto Thomas Kaiser)

gleich wieder in die Kunst. Und für diese verzichtet er bereitwillig auf Ferien, auf ein Auto und sonstigen Luxus.

Schätze aus dem Wohnzimmer

Aber gerade weil Vonlanthen nicht das grosse Geld mit der Kunst macht, ist er zweifelsfrei einer der bedeutendsten Kunsthändler Graubündens. Wer derzeit an seinem kleinen Geschäft am Pfisterplatz in der Churer Altstadt vorbeigeht, hat das besondere Vergnügen, im Schaufenster ein Werk von Cy Twombly zu bestaunen. Dieses ist seit nunmehr 15 Jahren im Besitz Vonlanthens und ist so fast ein Aushängeschild von Vonlanthens eigentlicher Leidenschaft, dem Sammeln geworden. Denn das Bild hing jahrelang in Vonlanthens Wohnzimmer. Und der Verkauf würde ihn wohl auch etwas schmerzen.

Das ist ein Indiz dafür, dass aus dem Konditor nicht über Nacht ein Kunstkenner geworden ist. Und tatsächlich, schon zu Schulzeiten,

wenn sich seine Mitschüler mit Fussballspielen vergnügten, pilgerte er ins Bündner Kunstmuseum und nahm von dort erste Eindrücke von der Kunst mit, die er bis heute nicht vergessen hat. Von den Giacomettis im Museum führte ihn die Neugier zum Schaukasten des Churer Künstlers Otto Braschler, und irgendwo dazwischen schnappte er die Namen anderer Bündner Künstler auf.

Vonlanthens Kunstinteresse beschränkte sich aber nicht auf Graubünden. Irgendwann, so sagt er heute, bemerkte er, dass in Graubünden wenig Neues mehr auftauchte. Das war wohl ein anhaltender Eindruck: In seinem Geschäft findet sich zwar ab und zu ein Spescha oder Giacometti, aber jene Bündner Künstler, die nur darauf abzielen, Wohnungen zu dekorieren, sind in seinem Geschäft nicht vertreten.

Vom guten Auge für die Kunst

Als Vonlanthen die Bündner Kunstlandschaft für ausgetrocknet

oder zur Genüge bekannt hielt, ging für ihn erst richtig los. Fortan besuchte er fast jede Kunstmesse in Mitteleuropa. Seine Sammlung wuchs und wuchs. Klar, dass diese Leidenschaft nicht ganz billig war. Und so begann er zu handeln. Vonlanthen kaufte Werke gefragter Künstler, verkaufte sie weiter, und mit dem Gewinn kaufte er jene Werke, die ihn wirklich begeisterten. Doch was ihn begeistert, was denn nun gute Kunst ist, darüber spricht Vonlanthen wenig. Man müsse ein Auge dafür haben, sich dieses antrainieren – eine Sache von vielen Jahren.

Aus dem Konditor ist also nicht über Nacht ein bedeutender Kunsthändler und -kenner geworden. Aber vielleicht ist zwischen diesen beiden Berufsgattungen ja auch gar nicht so ein grosser Unterschied, wie man annehmen möchte. Wer also künftig in ein Birnenbrot beisst, der möge bedenken, dass da vielleicht jemand auch mit dem richtigen Auge dieses noch in die richtige Form gebracht hat.